



Lothar Mark, MdB

**Vortrag zum Wirtschaftstag der IHK Pfalz im Rahmen des Umweltforum Lateinamerika zum Thema „Der Standort Lateinamerika aus Sicht der Politik Deutschlands“**

Donnerstag, 06.11.2008, 10:30 bis 10:45 Uhr  
ca. 15 Minuten

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Europäisch-lateinamerikanische Beziehungen
2. Strategische Partnerschaft zwischen Europa und Lateinamerika
  - 2.1. Politischer Dialog
  - 2.2. Entwicklungskooperation
  - 2.3. Handel und Investitionen
    - 2.3.1 Partner auf Länderebene
    - 2.3.2 Partner auf regionaler Ebene
3. Politische und wirtschaftliche Herausforderungen in den europäisch-lateinamerikanischen Beziehungen

## 1. Europäisch-lateinamerikanische Beziehungen

Europa insgesamt und Deutschland im Besonderen unterhalten ein **enges Geflecht historisch gewachsener politischer, wirtschaftlicher und kultureller Beziehungen** mit Lateinamerika. Dieses enge Geflecht findet seinen Ausdruck in einem breit gefächerten Feld der **politischen Zusammenarbeit** auf den **verschiedensten Ebenen** und mit den **unterschiedlichsten politischen Mechanismen**.

Hervorhebenswert ist dabei der institutionalisierte **politische Dialog**, der auf verschiedenen Ebenen stattfindet:

- auf **subregionaler Ebene**,
- auf **biregionaler Ebene** und
- auf **bilateraler Ebene**.

Dieser Dialogprozess ist ein **solides Fundament** der Beziehungen zwischen Europa und Lateinamerika und bildet die Grundlage des viel zitierten „**Dialoges auf Augenhöhe**“ zwischen den Regionen.

## 2. Strategische Partnerschaft zwischen Europa und Lateinamerika

**Wichtiger Bestandteil dieses „Dialoges auf Augenhöhe“** ist die **strategische Partnerschaft** zwischen Lateinamerika und Europa, die **1999** auf dem ersten Gipfeltreffen der Staats- und Regierungschefs in Rio de Janeiro/Brasilien **beschlossen** wurde (es folgten 2002 Madrid/Spanien, 2004 Guadalajara/Mexiko, 2006 Wien, 2008 Lima).

Sie beruht auf den **drei Säulen**:

- des **politischen Dialoges**,
- der **Entwicklungskooperation** und

- des **Handels und der Investitionen**.

## 2.1 Politischer Dialog

Zunächst möchte ich in aller Kürze auf die **erste tragende Säule** der strategischen Partnerschaft eingehen: den **politischen Dialog**.

In Zeiten **zunehmender internationaler Vernetzung** und **Interdependenz** sowie den damit verbundenen **grenzüberschreitenden Problemen** (z.B. Klimawandel, Umweltpolitik) **brauchen Deutschland und die EU Partner**, um globale Fragestellungen, die den Nationalstaat überfordern, zu lösen und ihre Interessen auf internationaler Ebene durchzusetzen.

**Lateinamerika** ist hierfür vornehmlich aus zwei Gründen ein **prädestinierter Partner**:

- Zum einen spielen die **lateinamerikanischen Staaten** in den letzten Jahren eine immer **aktivere Rolle im internationalen System** (z.B. Brasilien).
- Zum anderen ist Lateinamerika ein wichtiger Partner für Europa, da zwischen den Regionen eine **hohe Wertegemeinschaft** besteht: **Lateinamerika** ist außerhalb Europas und Nordamerikas die **„demokratischste“ Region der Welt**.

Daraus ergeben sich **gemeinsame politische Zielvorstellungen**. Um nur einige davon kurz zu nennen, möchte ich verweisen auf die

- gemeinsame Zielsetzung der **Stärkung multilateraler Strukturen** im internationalen System. Es ist deutlich geworden, dass die **Staaten Lateinamerikas auf multilateraler Ebene ähnliche Positionen wie**

**die Staaten der EU verfolgen** (z.B. multipolares System stärken, Strukturen der global governance entwickeln, Alleingänge der USA verhindern).

- Darüber hinaus bietet die Partnerschaft mit Lateinamerika eine Möglichkeit, **Ziele von globaler Bedeutung gemeinsam anzugehen** (z.B. Klima-, Umwelt- und Ressourcenschutz; Reform Internationaler Organisationen (VN, IWF, Weltbank); faire Gestaltung des Welthandels).

→ Aktuelles Thema ist in diesem Kontext auch die **Stabilität der internationalen Finanzmärkte**. Wir brauchen heute mehr denn je einen **starken, transparenten und demokratisch legitimierten internationalen Ordnungsrahmen von Regulierung und Aufsicht für die Finanzmärkte, um Krisen vorzubeugen und Verlässlichkeit zu schaffen**. Wie die jüngsten Entwicklungen mit aller Deutlichkeit zeigen, können **einzelne Nationalstaaten diese Stabilisierung im Alleingang nicht leisten**, die **lateinamerikanischen Staaten sind wichtige Verbündete** für dieses Vorhaben (v.a. Mexiko und Brasilien als aufstrebende regionale Wirtschaftsmächte).

## 2.2. Entwicklungskooperation

Wesentliche **Voraussetzung** für eine funktionierende globale Partnerschaft in den bereits genannten Punkten ist die **politische Stabilität** in der Region. Zwar gehört Lateinamerika, wie bereits erläutert, zu den demokratischsten Regionen der Welt, jedoch stellt die **eklatante soziale Ungleichheit** und die noch immer **extrem hohe Armut** (ca. 35% der Bevölkerung des Kontinents lebt in Armut, ca. 15% in extremer Armut (Quelle: Handelsblatt 2007), aber: Armut laut CEPAL

wg. Wirtschaftswachstum in den letzten Jahren etwas zurückgegangen ist) eine erhebliche **Gefahr für die politische Stabilität** dar.

Dies leitet bereits über zur **zweiten tragenden Säule** der **strategischen Partnerschaft** zwischen Lateinamerika und Europa: der **Entwicklungskooperation**. Die Relevanz der Entwicklungskooperation wird dadurch verdeutlicht, dass bei den Gipfeltreffen zwischen der EU und Lateinamerika (v.a. Guadalajara/Mexiko 2004) dem Thema „**soziale Kohäsion**“ (Armutsbekämpfung, Bekämpfung von sozialer Ungleichheit und Exklusion) immer wieder eine besondere Bedeutung eingeräumt wird.

Seit 1996 wurden von der EU, dem größten Geber der Region Lateinamerika, im **jährlichen Durchschnitt ca. 500 Millionen Euro** für Projekte und Programme der Entwicklungszusammenarbeit zugesagt. Das **regionale Strategiepapier der EU-Kommission für Lateinamerika** sieht für den **Zeitraum von 2007 bis 2013 2,69 Mrd. Euro** Unterstützung vor.

Die **bilaterale Entwicklungszusammenarbeit** mit lateinamerikanischen Ländern wird jedoch **immer mehr zurückgefahren** (Bsp.: Diskussion um Einstellung der EZ mit Panama, Peru und Paraguay). Das Gesamtvolumen der **bilateralen Zusagen hat sich seit den 1990er Jahren erheblich reduziert**. Dies verdeutlichen auch die Zahlen: Während **Deutschland** in den **1990ern mehr als 16% seiner bilateralen Entwicklungshilfe an Lateinamerika gezahlt hat**, waren es **2006 nur noch 10,5%** (absolut 203 Mio. Euro), im Jahr 2009 wird das Gesamtvolumen der regionalen Zusagen sogar auf 8,5 % (187 Mio. Euro) sinken (**Quelle: Epl. 23, BMF 2006 bzw. 2008**). Meines Erachtens

**gilt es, diese Zurückhaltung angesichts der strategischen Wichtigkeit des lateinamerikanischen Kontinents sorgsam zu überdenken.**

### **2.3. Handel und Investitionen**

Denn der **lateinamerikanische Kontinent** ist aus deutscher und europäischer Sicht **nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich ein strategischer Partner**. Damit komme ich zur **dritten**, und im Rahmen dieser Veranstaltung **zweifelsohne zentralsten Säule der strategischen Partnerschaft: Handel und Investitionen**.

Dazu gilt es zuvorderst zu bemerken, dass der **lateinamerikanische Kontinent** ein **erhebliches wirtschaftliches Potenzial birgt**. Trotz der weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten bleiben die **lateinamerikanischen Volkswirtschaften aller Voraussicht nach weiterhin auf Wachstumskurs - wenn auch mit angezogener Handbremse**. Laut IWF legte das **BIP** des Subkontinents zwischen 2002 und 2007 jährlich **um durchschnittlich 5%** zu. Lateinamerika gilt, gemessen am Wirtschaftsvolumen, nach Asien als **zweitgrößte Wachstumsregion der Welt** (Quelle: WF).

Zwar hat die **Finanz- und Wirtschaftskrise nun auch die lateinamerikanischen Volkswirtschaften erreicht** und die vor kurzem von der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik **prognostizierte Wachstumsrate von 4,7% wurde von der Investmentbank Morgan Stanley auf 3,6% herunterkorrigiert** (Quelle: CEPAL, Wirtschaftswoche 27.20.2008). Ebenso wie viele andere

Volkswirtschaften, stehen auch die lateinamerikanischen Staaten derzeit **vor großen Herausforderungen:**

- Die grundsätzlich recht enge Anbindung der lateinamerikanischen Staaten an den US-Markt, hat in einigen Staaten zu einer starken **Betroffenheit von der Finanzkrise** geführt (betroffen v.a. Mexiko).
- Die gestiegenen Öl- und Nahrungsmittelpreise haben zu teilweise drastischen **Anstiegen der Inflationsraten** geführt (betroffen v.a. Argentinien).
- Die bislang das Wirtschaftswachstum tragende **Nachfrage nach Rohstoffen lässt wg. geringer Konjunktur in den Industriestaaten nach** (betroffen v.a. Venezuela).

**Jedoch** bleiben die **beeindruckenden wirtschaftlichen Eckdaten** des Kontinents **trotz der weltweiten Turbulenzen** weiterhin bestehen: Der lateinamerikanische Kontinent produziert jährlich ein **Bruttoinlandprodukt von ca. 4 Billionen US-Dollar** (Quelle: Bfai 2008). Er umfasst ca. **570 Millionen Menschen**, die über ein **höheres Pro-Kopf-Einkommen verfügen, als die Menschen in den asiatischen Wachstumsregionen** (Quelle: Handelsblatt 26.09.2008). Die lateinamerikanischen Staaten weisen also **große Absatzmärkte** auf. Die hohen Wachstumsraten in den letzten Jahren haben die **Binnennachfrage zusätzlich weiter angekurbelt**. Diese **Chancen sollten von den exportorientierten Ländern der EU** und insbesondere von **Deutschland genutzt werden**.

Wie die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung im **Bereich der europäischen Direktinvestitionen** zeigt, haben **viele europäische Unternehmen diese Chance bereits ergriffen**. Rund 2000 **deutsche**

**Unternehmen** haben in Lateinamerika in den vergangenen Jahren rund **60 Mrd. Dollar investiert**. Lateinamerika ist die einzige Region außerhalb Europas, in der **deutsche Konzerne Schlüsselpositionen in der Industrie besitzen** (Autos, KFZ-Teile, Chemie- und Pharmabranche, Maschinenbau) (Quelle: Handelsblatt 26.09.2008).

Die **Staaten Lateinamerikas** sind folglich **wichtige Handels-, Investitions- und Kooperationspartner** für Deutschland und die EU. **Dementsprechend** existieren eine **Vielzahl von Kooperationsabkommen** mit den Ländern und Ländergruppen Lateinamerikas.

Die momentanen **Ansätze der EU zur Intensivierung des Handels** finden auf **zwei Ebenen** statt:

- Zum einen auf **Länderebene**, indem mit einzelnen Ländern Abkommen verhandelt oder abgeschlossen werden. Dazu gehören zuvorderst **Brasilien, Mexiko, Chile**. Aber auch mit den anderen Staaten Lateinamerikas existieren auf bilateraler Ebene eine Vielzahl von Kooperationsabkommen.
- Zum anderen werden Kooperationsabkommen auf **subregionaler Ebene** angestrebt, indem **Assoziierungsverhandlungen** mit dem **MERCOSUR**, der **Andengemeinschaft (CAN)** und dem **zentral-amerikanischen Integrationssystem (SICA/SIECA)** aufgenommen wurden.

### 2.3.1 Partner auf Länderebene

Zu den Partnern auf Länderebene im Einzelnen:

#### ***Strategische Partnerschaft zwischen der EU und Brasilien (2007)***

- Brasilien ist **weltweit der fünftgrößte Flächenstaat**. Das Land erbringt **ein Drittel der Wirtschaftsleistung Lateinamerikas** und nimmt den 11. Platz in der Welt ein. Es verfügt über einen **hoch entwickelten und breit aufgestellten Industriesektor**. Brasilien ist der wichtigste Handelspartner der EU in Lateinamerika.
- Im Rahmen des **Umweltforums Lateinamerika** ist zudem anzumerken, dass sich Brasilien seit einigen Jahren verstärkt der **Entwicklung der Bioenergie** gewidmet hat. Dies ist, wenngleich in Brasilien selbst **zu Recht umstritten** (wg. steigender Lebensmittelpreise, Abholzung der Regenwälder, Monokulturen, „quasi-feudalen“ Besitzverhältnissen; einseitigem Profit des Agrobusiness) mit Sicherheit ein **interessantes Betätigungsfeld für deutsche Unternehmer**. Aber wie ich dem Programm entnommen habe, wird es einen eigenen Workshop zu dem Thema geben, dem möchte ich selbstverständlich nicht vorgreifen.
- Zurück zur brasilianischen Wirtschaft: Die **Wachstumsprognose** für 2008 liegt bei **4,8%** (Quelle: Handelsblatt 19.09.2008). Durch **vorausschauende Wirtschafts-, Haushalts- und Finanzpolitik** steht das Land auch **angesichts der Finanzkrise recht gut da**: relativ ausgeglichener Haushalt, hoher Devisenvorrat, Bekämpfung der Inflation mit Zinserhöhungen (Quelle: Wirtschaftswoche 27.10.2008). Das hat die deutsche Wirtschaft zur Kenntnis genommen: Brasilien ist **Empfänger der meisten deutschen Direktinvestitionen in der Region**. Rund 1.200 deutsche

Unternehmen sind in Brasilien ansässig, davon viele schon seit 50 Jahren und mehr. Hier hat sich ein **immenses Vertrauenskapital** aufgebaut.

- Dem hat die EU nunmehr Rechnung getragen, in dem sie im Mai **2007** eine **strategische Partnerschaft** mit Brasilien beschloss. Sie beruht auf der Verpflichtung beider Seiten, sich aktiv für die globale, politische, soziale und regionale Entwicklung einzusetzen.

### ***Globalabkommen mit Mexiko (2000)***

- Neben Brasilien ist und bleibt Mexiko ein wichtiger Partner. Dies gilt insbesondere wg. der **günstigen Rahmenbedingungen, des geringen Risikos** und wegen der **Nähe zum US-Markt (NAFTA)**.
- Momentan bedingt diese Nähe leider auch, dass **Mexiko von der weltweiten Finanzkrise in besonderem Maße betroffen** ist. Im laufenden Jahr erwartet Mexiko demnach nur eine **Wachstumsprognose von 2,5%**. Hinzu kommt, dass das Land einem **zunehmendem Wettbewerbsdruck aus Asien** (insbesondere China) ausgesetzt ist. Wenngleich dies eine Strukturänderung und Ausdifferenzierung der mexikanischen Industrie erforderlich macht, so **behält das Land seine Attraktivität für deutsche Unternehmen unverändert bei**, denn auch hier haben sich die grundlegenden Rahmenbedingungen nicht verändert (Nähe zu USA, Transportkosten und Zuliefererbetriebe).
- **Grundlage der Beziehungen** zu Mexiko ist das 2000 in Kraft getretene **Globalabkommen**, das neben der wirtschaftlichen Partnerschaft **auch die politische Koordinierung** und Zusammenarbeit regelt. Das bestehende **Freihandelsabkommen** zwischen der EU und Mexiko erleichtert den Austausch und umfasst 95% des derzeitigen Warenhandels (Quelle: AA).

- Der jüngst geäußerte **Vorschlag** mit Mexiko, ebenso wie mit Brasilien, eine **strategische Partnerschaft** zu begründen zeigt einmal mehr, dass das Land **auch in Zukunft ein zentraler Partner** für Deutschland und die EU bleiben wird.

### ***Assoziationsabkommen mit Chile (2005)***

- Ein weiterer wichtiger Partner für die EU und Deutschland ist Chile. Das seit 2005 bestehende **Assoziierungsabkommen** zwischen Chile und der EU hat den Handel befördert. Das Land gilt hinsichtlich seiner **Dynamik** und seiner **politischen und wirtschaftlichen Stabilität** als **Vorbild für die gesamte Region**. Es weist seit mehreren Jahren **solide hohe Wachstumsraten** auf (Wachstumsprognose 2008 4,2%, Handelsblatt 19.09.2008).
- Der **sozial-marktwirtschaftliche Kurs der Regierung Bachelet** bietet **keinen Anlass zu Beunruhigung**. Ebenso wie in Brasilien, wurde auch in Chile **vorausschauend gewirtschaftet** und der **Finanzkrise so weitestgehend der Wind aus den Segeln genommen**: relativ ausgeglichener Haushalt; Zinserhöhung gegen Inflation; Errichtung von Krisenfonds aus Rohstoffeinnahmen (Quelle: Wirtschaftswoche 27.10.2008).

Wenngleich Brasilien, Mexiko und Chile mit Sicherheit die „Schwergewichte“ der wirtschaftlichen Kooperation zwischen Europa und Lateinamerikas sind, so **sollte die deutsche Wirtschaft auch die anderen Länder Lateinamerikas auf keinen Fall aus den Augen verlieren**. Der einseitige Fokus auf Brasilien, Mexiko und Chile verstellt oftmals den Blick für die **Potentiale von anderen lateinamerikanischen Partnerländern**. Bspw. weisen **Peru** und **Panama** mit jeweils **7%** die

**höchsten Wachstumsraten der Region** auf und bieten, wie wir von den Botschaftern bereits gehört haben, **hervorragende Investitionsmöglichkeiten** (Quelle: CEPAL).

Gestatten Sie mir an dieser Stelle einen kurzen Exkurs. In den letzten beiden Jahren wurde viel über den „**Linksruck**“ und die damit verbundene **Gefahr für die Interessen der deutschen Wirtschaft in Lateinamerika** gesprochen. **Was bedeutet der „Linksruck“ für die deutsche Wirtschaft bzw. potenzielle Anleger in der Region? Stellt er eine Gefahr für die Stabilität in der Region dar?**

Meines Erachtens nicht, denn das **durchschnittliche Wirtschaftswachstum für Lateinamerika** lag von 2003 bis 2007 bei ca. **5%**. Die Bedeutung der ausländischen **Direktinvestitionen** ist auch in den sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Ländern **anerkannt**; der **rechtliche Rahmen** ist in den meisten lateinamerikanischen Ländern **stabil**. In diesem Bereich ist jedoch auch die **Politik in der Pflicht** das Engagement der deutschen Wirtschaft entsprechend zu fördern und zu flankieren (**Stichwort: bilaterale Handels- und Investitionsschutzabkommen**).

Selbst **staatszentrierte Wirtschaftssysteme** (v. a. Venezuela und Bolivien) tragen dem Druck der **realwirtschaftlichen Notwendigkeiten zumeist Rechnung**. Zwar muss man in der Tat ein **wachsames Auge auf die zunehmenden Verstaatlichungen** haben, dennoch **gilt es hier zu differenzieren**, denn die Nationalisierungen betreffen hauptsächlich den Energiesektor.

Zwar scheint es derzeit als seien die **sozialdemokratischen bzw. sozialistischen Länder** des Kontinents (v.a. Venezuela, Bolivien und Ecuador) angesichts der **Finanzkrise** aufgrund ihrer **Rohstoffabhängigkeit** und der **gesteigerten Staatsausgaben besonders stark von Wachstumseinbrüchen bedroht**.

Insbesondere die **gestiegenen Staatsausgaben** können aber gleichzeitig **ein Segen sein**, denn die sozialistischen bzw. sozialdemokratischen Regierungen verfolgen **Politik der Umverteilung** (z.B. Bolivien Erhöhung der Renten, Sozialleistungen, Mindestlöhne). Das ist gut für die Menschen dort und gut für die deutschen Unternehmen, weil sich auf diese Weise die **Binnenmärkte entwickeln** und die **Absatzmärkte für Sekundärgüter** größer werden, da sich die Kaufkraft breiter Massen erhöht (Importe Lateinamerikas bestehen derzeit zu 80% aus Industriegütern!).

### **2.3.2 Partner auf regionaler Ebene**

Nun aber zurück zum Thema: Neben den o. g. Partnern auf Länderebene sind v. a. die **Partner auf regionaler Ebene** für die EU von Bedeutung.

Auch hier bietet sich Lateinamerika als **prädestinierter Kooperationspartner** der EU an: Der lateinamerikanische Kontinent ist die nach der EU am **stärksten integrierte Region der Welt**. **Zahlreiche regionale Integrationsprojekte** verdeutlichen dies (Beispiele: MERCOSUR, CAN, SIECA, Unasur und „Gegenentwurf“ ALBA). Die **EU** hat ein **Interesse an starken, politisch handlungsfähigen Regionen** und einer **Intensivierung der Kooperationsbeziehungen** zwischen den einzelnen Regionen. Denn: Die **große Herausforderung** unserer Zeit,

nämlich die **sozial gerechte und ökologisch nachhaltige Gestaltung der Globalisierung**, lässt sich nicht mehr auf nationaler Ebene bewältigen. **Akteure im globalen Maßstab können nur handlungsfähige Regionen sein.**

Dem wurde in zahlreichen Kooperationsabkommen Rechnung getragen. Die **Aufnahme von Assoziierungsverhandlungen** zwischen der EU und der **Andengemeinschaft** sowie dem **zentralamerikanischen Integrationssystem SIECA** belegen dies. **Allerdings geht einer tatsächlichen Intensivierung der Zusammenarbeit die beiderseitige Bereitschaft zu Zugeständnissen voraus.** Dass dies oft nicht einfach ist und auch die EU in diesem Bereich mehr Kompromissfähigkeit zeigen sollte, möchte ich an den seit 1999 laufenden **Assoziierungsverhandlungen mit dem MERCOSUR exemplarisch aufzeigen.**

Der MERCOSUR ist der **viertgrößte Wirtschaftsblock der Welt**, er erbringt ca. **75% des BSP Lateinamerikas** und umfasst eine **Bevölkerungszahl von ca. 235 Mio.** Die Mitglieder des MERCOSUR verfügen über reiche **Rohstoffvorkommen**; der MERCOSUR ist der weltweit größte **Lebensmittelproduzent**. 26% des MERCOSUR-Außenhandels werden bereits mit der EU abgewickelt (USA 20%) (Quelle: RLS). Diese Zahlen sprechen für sich!

Aus diesem Grund wurden bereits **1999 Assoziierungsverhandlungen** zwischen der EU und dem MERCOSUR aufgenommen. Das Abkommen soll neben der **Liberalisierung von Handel und Dienstleistungen** auch **politischen und kulturellen Dialog** auf der Grundlage von Demokratie und Menschenrechten sowie **wirtschaftliche und soziale**

**Zusammenarbeit** umfassen. Damit soll die Assoziierung nicht nur der wirtschaftlichen, sondern auch der politischen Komponente des Dialogprozesses Rechnung tragen.

Dennoch konnte bislang insbesondere im **Bereich des Handels kein Kompromiss** zwischen den Regionen jedoch gefunden werden.

- Die **EU weigert sich, den Markt signifikant für landwirtschaftliche Produkte des MERCOSUR zu öffnen und ihre Agrarsubventionspolitik zurückzufahren** (17,9% der gesamten Agrarimporte der EU kommen aus dem MERCOSUR; Quelle: RLS).
- Die **MERCOSUR-Staaten lehnen es im Gegenzug ab, weitere Marktliberalisierungen** im Industrie- und Dienstleistungsbereich zu realisieren.

Sollte die **EU** weiterhin auf ihren bisherigen **Forderungskatalog** bei gleichzeitig nur geringen Zugeständnissen im Agrarbereich **beharren**, wird es **m. E. auf absehbare Zeit keinen Abschluss des Freihandelsabkommens** geben.

Deshalb ist hier **Deutschland gefordert**, im Rahmen der EU auf die Staaten, die das Abkommen blockieren, einzuwirken und sich **für einen zügigen Abschluss einzusetzen**. Dies würde nicht nur den deutschen Außenwirtschaftsinteressen entsprechen, sondern könnte auch einen **erheblichen Stabilisierungseffekt für den MERCOSUR und darüber hinaus für die gesamte Region** mit sich bringen. Deshalb scheinen mir aus gesamteuropäischer Sicht die **politischen Kosten eines Versäumnisses der Intensivierung der Beziehungen der EU mit dem MERCOSUR** weitaus höher, als die **Kosten der Schwächung des Agrarsektors einiger EU-Mitgliedsstaaten**

Die **momentane EU-Strategie** lässt jedoch nicht nur **enorme wirtschaftliche Potenziale unberücksichtigt**, sondern trägt auch zur **Verkümmerung der überaus wichtigen politischen Potenziale** Lateinamerikas bei. Letztlich geht es nämlich nicht nur um rein wirtschaftliche Assoziierung, sondern auch um die **Umsetzung gemeinsamer politischer und sozialer Grundwerte**.

### 3. Politische und wirtschaftliche Herausforderungen in den europäisch-lateinamerikanischen Beziehungen

Die Assoziierungsverhandlungen zwischen der EU und dem MERCOSUR verdeutlichen, dass das **Potenzial der strategischen Partnerschaft politisch wie wirtschaftlich nicht zu Genüge ausgeschöpft wird**.

Auf der **politischen Ebene** wurden auf den bisherigen Gipfeltreffen zwar viele wichtige Aspekte der Partnerschaft angesprochen, die **tatsächlichen Ergebnisse des biregionalen Dialoges** sind bislang jedoch **ungenügend**, da es kaum gelingt, die strategische Partnerschaft mit Leben zu füllen und den ehrgeizigen Bekenntnissen entsprechende Taten folgen zu lassen.

Dies mag einerseits darauf zurückzuführen sein, dass das **Interesse an Lateinamerika von Seiten der EU zurückgegangen ist**, da sich die außenpolitischen Prioritäten seit den Anschlägen am 11.09.2001 und mit der **Osterweiterung der EU** verschoben haben. Andererseits hat die **deutsche Lateinamerikapolitik** im Zuge der **Europäisierung der Außenpolitiken (GASP)** erheblich **an Profil verloren**. Die **Vielzahl der beteiligten Akteure** und Organe auf nationaler Ebene (EU-

Mitgliedsstaaten) und auf EU-Ebene (bspw. Europäische Kommission, Europäisches Parlament, Rat der Europäischen Union) **verlangsamt den Prozess der Konsensfindung** und **erschwert die Formulierung einer kohärenten Lateinamerika-Politik**.

**Deutschland** ist hier m. E. im Rahmen der EU gefordert, sein **Gewicht dafür zu nutzen**, eine **stärkere Kohärenz der Lateinamerika-Politik** der EU voranzutreiben und dem Bedeutungsverlust Lateinamerikas beherzt entgegenzuwirken.

Dies ist nicht nur politisch geboten, sondern auch ökonomisch sinnvoll: Denn die **geringe Beachtung Lateinamerikas steht im eklatanten Widerspruch zu seiner tatsächlichen politischen und wirtschaftlichen Bedeutung** für Deutschland und auch für Europa.

Angesichts der o. g. Potenziale Lateinamerikas ist das **momentane wirtschaftliche Engagement der EU in Lateinamerika entschieden zu gering**: Lateinamerika hat lediglich einen Anteil von ca. **5% am europäischen Außenhandel**, am **deutschen Außenhandel** sind es sogar nur **2,5%** (Quelle LAI 2008). Damit kommt dem Handel mit Lateinamerika eine geringere Rolle zu als dem mit der Schweiz. **Lateinamerika** ist jedoch **wirtschaftlich** und vor allem auch im Hinblick auf seine **Wachstumspotenziale zu wichtig, um es zu vernachlässigen**.

**Deutschland** als exportorientierte Wirtschaft sollte sich dafür einsetzen, **andere Mitgliedsstaaten der EU von der Notwendigkeit einer verstärkten wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Lateinamerika zu überzeugen**.

Im lateinamerikanischen Außenhandel kommt Europa zwar eine größere Bedeutung zu. Aber auch die **Handelsströme von Europa nach Lateinamerika haben abgenommen. Mitte der neunziger Jahre** gingen noch über **20%** des Außenhandels Lateinamerikas nach Europa, **Mitte dieses Jahrzehnts** waren es nur noch ca. **14%**.

Dies ist darauf zurückzuführen, dass **Lateinamerika** tendenziell immer **weniger auf Europa angewiesen** ist. Sollte sich diese Entwicklung verstärken, wäre es möglich, dass das **traditionelle atlantische Dreieck USA-Lateinamerika-Europa** durch ein **pazifisches Dreieck Asien-USA-Lateinamerika** überlagert wird.

Während **China 1990** mit **Lateinamerika** lediglich einen Handelsaustausch in Höhe von **3 Mrd. US-Dollar** realisierte, waren es **2005** bereits rund **50 Mrd. US-Dollar** (Quelle: RLS). Die Tendenz ist weiter steigend. Diese Zahlen verdeutlichen, dass **China in Lateinamerika immer stärker als direkter Partner auftritt.**

Dabei setzt China einerseits auf den **Export seiner Billigwaren** (Problem: Zerstörung der innerlateinamerikanischen Märkte durch chinesische Billigwaren), andererseits auf die **Sicherung seiner Rohstoffinteressen**. Realisiert wird diese Politik unter anderem durch **direkte Kapitalinvestitionen** (Investitionsabkommen in Energie- und Infrastrukturprojekte), durch **Projekte in Form von joint-ventures im Rohstoffbereich** und neuerdings durch **Zusammenarbeit auf technologischem Gebiet** (v.a. mit Brasilien).

In der **Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen** zu den lateinamerikanischen Ländern stellt China im Gegensatz zur EU **keinerlei politische Bedingungen**. Die **EU-Strategie der Verzahnung von wirtschaftlichen und politischen Abkommen** ist jedoch nicht nur **politisch erstrebenswert**, sondern letztlich auch **ökonomisch sinnvoll** (Einhaltung von Menschenrechten und Sozialstandards sind Garanten für politische Stabilität und Voraussetzungen für entwickelte Absatzmärkte!). **Das chinesische Engagement in Lateinamerika greift folglich mit Blick auf die Nachhaltigkeit im politischen und wirtschaftlichen Sinne deutlich zu kurz.**

Mit der Entwicklung der Beziehungen zu China schafft sich Lateinamerika jedoch ein **ernstzunehmendes Gegengewicht zu den Beziehungen zu der EU**. China ist zu einem **nicht zu unterschätzenden Konkurrenten** auf dem lateinamerikanischen Kontinent herangewachsen.

Die oben geschilderte Dynamik verdeutlicht, dass sich der **Wettbewerb in Lateinamerika in den kommenden Jahren für europäische Unternehmen verschärfen wird** (Stichwort: Investitions- und Handelsoffensive Asiens). Dies verlangt **neue Strategien deutscher und europäischer Unternehmen**. Eine davon ist sicherlich, sich künftig stärker als zuvor in **strategisch relevanten Sektoren** zu engagieren.

Einer dieser strategisch relevanten Sektoren ist ganz ohne Zweifel der **Umweltsektor**. Die Energiestrategien der lateinamerikanischen Regierungen haben erkannt, dass erneuerbare Energien ein wichtiger Faktor sind, um die Abhängigkeit vom Rohöl und –gas zu mildern und Energieeffizienz spielt in der lateinamerikanischen Diskussion eine

zunehmende Rolle. Im Rahmen meiner zahlreichen politischen Gespräche in Lateinamerika werde ich darüber hinaus immer wieder auf Kooperationen in den Bereichen Abfall-, Wassermanagement und Verkehrsinfrastruktur angesprochen. Umso mehr begrüße ich, dass sich die IHK Pfalz diesem wichtigen Thema so explizit widmet. **Denn dort liegen ungehobene Potentiale. Diese Chancen gilt es zu nutzen!**

Ich für meinen Teil werde mich weiter mit voller Kraft dafür einsetzen, dass die politischen Rahmenbedingungen, die es ermöglichen, die gebotenen Chancen zu ergreifen, weiter verbessert werden!

Vielen Dank!